

Der Mechaniker als Hausmann

«Zeit für Kinder»

Christoph Wetter ist gelernter Landmaschinenmechaniker und wirkt seit 15 Jahren als Hausmann und selbständiger Allrounder. Ein Tag in seinem Leben.

Susanne Hänni

Mit Ruhe in den Tag

Um sechs Uhr steht Christoph morgens auf. Er ist Hausmann und nimmt sich die Zeit, in Ruhe den Tag vorzubereiten und über sich und die Welt nachzudenken. Eine halbe Stunde später weckt er Tochter Noemi und macht das Frühstück für die Familie. Seiner Frau Ruth serviert er das Frühstück täglich exklusiv ans Bett. Diese Gewohnheit hat sich so eingespielt, als sie schwanger war und nur schwer aufstehen konnte. Christoph lacht: «Das ist vielleicht das Privileg der Frau eines Hausmannes. Ich mach ja sowieso alles bereit, da kann ich es auch noch schnell rüber bringen.»

Kurz vor sieben Uhr kommt als letzter der elfjährige Simeon zum Frühstück. Nun braucht es noch einen Znüni für die beiden Kinder und einen Mittagslunch für Frau Ruth. Um halb acht sind alle aus dem Haus. Zeit, um noch kurz die Pflanzen zu giessen oder Wäsche aufzuhängen und ans Mittagessen zu denken.

Allrounder in der Kinderpause

Von acht Uhr bis etwa halb zwölf ist Christoph als Allrounder und Handwerker unterwegs. Der gelernte Landmaschinenmechaniker und langjährige Betriebsmechaniker in einer Grossbäckerei ist Fachmann für fast alle Arbeiten im und ums Haus. Er macht elektrische Reparaturen, schneidet Bäume, räumt Häuser, isoliert da einen Dachstock oder legt dort eine Wasserleitung. Zusätzlich ist Christoph in seiner Kirchengemeinde, im Quartier, im Schulhaus seiner Frau ehrenamtlich als Mann mit vielen Fähigkeiten tätig. Angefangen hat er mit kleinen Handwerksarbeiten für Freunde und Nachbarn, die er an sei-

nem freien Tag, dem Mittwoch, erledigte. Schnell hat sich sein Talent herumgesprochen und er konnte die Arbeiten mit dem Grösserwerden der Kinder auf inzwischen 10-15 Stunden pro Woche ausbauen. Seit Christoph Hausmann ist, hat er das Privileg, dass die Kinder jeweils am Mittwoch bei Tageseltern betreut sind und er so «frei» hat. Er bezeichnet heute diesen «freien» Tag (an dem er auswärts selbständig erwerbstätig ist) als «genialen Schachzug», den er jedem Hausmann und jeder Hausfrau nur empfehlen könne.

Seine Handwerkerereinsätze geniesst Christoph, weil er hier seine Talente richtig ausleben, etwas mit den Händen tun und auch einmal kreativ sein kann. Für einmal bestimmt die Lust und nicht die Notwendigkeit. Zudem hat es für ihn etwas Befriedigendes, eine Rechnung zu schreiben: «Nicht wegen des Geldes, sondern weil eine Rechnung einem zeigt, was man geleistet hat. Es sagt jemand Danke und man erhält Wertschätzung für die geleistete Arbeit. Wenn man zu Hause Kindern fünfmal sagt, sie sollen ihre Schuhe wegräumen, dann bedanken sie sich nicht dafür.»

Hüte und Teller

Es ist halb zwölf, Zeit zum Einkaufen. Die Frage «Was koche ich heute?» muss nun definitiv beantwortet werden. Christoph: «Das ist für mich ein Stress. Kochen ist nicht meine Passion. Wenn ich eine Umfrage mache, dann heisst es: nicht immer dasselbe. Aber was es zu essen geben soll, darüber werden sie sich auch nicht einig. Meine Frau möchte gesundes Essen, die Kinder am liebsten Hamburger oder Chicken Nuggets. Und macht man dann ein Wunschmenu, dann passt ihnen auch wieder etwas nicht. Das ist einfach nicht alles unter einen Hut, beziehungsweise auf einen Teller zu bringen!»

Nachmittagsgänge

Christoph leistet mit sechs Tagen Morgendienst, kochen, waschen, Handwerkerereinsatz und der Kinderbetreuung

schon locker ein 40-Stunden-Wochenpensum. Nachmittags könnte er sich eigentlich frei nehmen. Tatsächlich reserviert er ihn für Dinge wie Besorgungen mit den Kindern, Arztbesuche, Hausaufgabenunterstützung und den Garten.

Als die Kinder noch klein waren, war er nachmittags oft mit ihnen unterwegs. Anfangs, als er mit der kleinen Noemi im Park spazieren ging, da konnte er nicht einfach eine andere Mutter ansprechen, das wäre wohl missverstanden worden, zumal Hausmänner vor fünfzehn Jahren noch etwas Ungewohntes waren. Christoph hat sich beim Spielwagen der Pro Juventute engagiert. Das ist ein Wagen, der im Park steht und bei dem zu den Öffnungszeiten Spielsachen verliehen werden. Auf diese Weise gewöhnten sich die Mütter schnell an den Hausmann. Bald lud man sich gegenseitig zu Kaffee und Gipfeli ein und diskutierte gemeinsam über Lust und Frust der Hausarbeit. Auch heute noch hat Christoph mehr Freundinnen als Freunde. Sie verstehen, was Kinder erziehen bedeutet und wovon er spricht, wenn er von seinen Sorgen und Freuden als Hausmann erzählt.

Christoph: «Den Wert dieser Zeit zu Hause und was es braucht, bis Kinder beispielsweise mithelfen und ihre Dinge selbständig wegräumen, dies verstehen eigentlich nur diejenigen, die das auch selbst erlebt haben. Ob man am Sonntag einfach sieht, dass das Kind jetzt laufen kann oder ob man selbst miterlebt, wie es immer und immer wieder probiert, Frust überwindet, sich trösten lässt, nochmals versucht, bis es das endlich schafft, das sind zwei ganz verschiedene Dinge.»

Auch heute noch erfüllt es ihn mit Stolz, zu sehen, wie die Kinder sich immer wieder neue Gebiete und Freiheiten erobern und das gut machen. Er unterstützt sie dabei. Dies unterscheidet Christoph als Mann von seinen ‚Berufkolleginnen‘, den Hausfrauen. Frauen sind in ihrer Art vorsichtig oder gar ängstlich. Christoph: «Als die Kinder klein waren, da habe ich sie ausprobieren und ihre Erfahrungen sam-

meln lassen. Noemi stieg als Dreikäsehoch ganz alleine zuoberst aufs Klettergerüst. Manch eine Mutter wäre wohl in Panik geraten und hätte sie da herunter geholt. Ich hatte nicht einmal Angst, dass sie herunterfallen würde. Sie hielt sich gut fest und ich war stolz auf sie. Heute sind es andere Dinge. Kürzlich flog Noemi alleine mit einer Freundin nach London. Das musste sie sich bei uns Eltern erkämpfen – finanziell und ideell. Danach kam sie übergücklich nach Hause, so happy hatte ich sie schon lange nicht mehr gesehen. Bei solchen Vorhaben sehe ich nicht zuerst die Schwierigkeiten, sondern die Möglichkeiten.»

Der Schuh, der Föhn, die Zeit

Kurz vor fünf Uhr installiert sich Christoph in der Küche, um sechs Uhr gibt es Abendessen. Nach dem Essen hätten er und seine Frau jeweils gerne eine Viertelstunde für sich gehabt, doch das klappt eigentlich nie. Christoph: «Ich weiss eigentlich auch nicht genau, woran das liegt. Entweder es funktioniert mit dem Abräumen nicht, wie abgemacht, es muss noch etwas aufgeräumt werden oder Noemi will weg und wir müssen diskutieren, wann sie wieder zu Hause sein muss. Irgend etwas kommt immer dazwischen. Das ist das Verflixte bei der Haus- und Familienarbeit: Die Zeit verfliegt und im Nachhinein weiss man nie genau, wofür man sie gebraucht hat. Früher, da ging es darum, Zeit zu haben um zuzusehen, wie sich die Kleinen die Schuhe selbst binden oder ihnen nach dem Einkaufen die Hand zu halten, damit sie auf dem Heimweg über jede Mauer balancieren konnten. Heute geht es um Dinge, die nicht weggeräumt oder erledigt wurden. Zum Beispiel wenn Simeon seine Schuhe mitten im Gang stehen lässt oder Noemi den Föhn nicht wegräumt. Ihr den Föhn auf das Bett zu legen oder Simeon fünfmal aufzufordern, seine Schuhe korrekt zu verstauen, das braucht Zeit. Es schnell selbst zu erledigen ginge viel schneller. Das ist Zeit, die man für Kinder braucht, Zeit, in der man



ihnen seine Aufmerksamkeit schenkt. Es braucht sie und doch wird sie nicht als Arbeit wahrgenommen.»

Ich würde es wieder machen

Nach acht Uhr wird es dann langsam ruhiger im Haus und jeder geht seiner eigenen Beschäftigung nach. Simeon liest in seinem Zimmer noch etwas, bevor er schlafen geht, Noemi macht Aufgaben, ist am PC oder geht weg. Vor dem Schlafengehen ist die Zeit, in der Christoph und Ruth in Ruhe die nächsten Tage oder die Ferien planen. Manchmal gibt es Dinge, die die Kinder beschäftigen

und über die sie vor dem Schlafengehen noch reden möchten. Nach zehn Uhr gehen dann in der Regel die Lichter aus im Hause.

Christoph meint rückblickend: «Wenn ich bloss angestellter Handwerker wäre, hätte ich weniger Abwechslung und weniger Zeit für Zwischenmenschliches. Ich würde mich wieder für Hausmann entscheiden.»

Foto zVg

Susanne Hänni ist Präsidentin der Hausfrauen- und Hausmännnergewerkschaft.

www.hausmaennergewerkschaft.ch